



er einmal die Verlesung der Denkschrift des preussischen Innenministers Seevering an den Landtag, aus der hervorgeht, daß gewisse radikale Kreise den gleichen Vorwurf des Vertrauensbruchs verschiedenen nationalen Verbänden gemacht haben, zum anderen beantragte er die Vernehmung des Generalleutnants v. Salzenberg und des Sekretärs Dr. Kählerhammer aus dem Ministerium des Auswärtigen als Sachverständige. Letzterer würde bekunden können, daß die Gefahr des polnischen Einfalles von gewissen Kreisen nur propagandistisch worden sei, um einen Druck auf Berlin auszuüben. Das Gericht behält sich einen Beschluß über die Anträge vor. Gleich darauf folgt aber ein weiterer Antrag des Justizrats Hahn:

### Die Öffentlichkeit für einen Teil der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen.

Das Gericht will auch die Beschlußfassung über diesen Antrag zurückstellen. Justizrat Hahn wiederholt aber bald darauf den gleichen Antrag und bittet, ihm die Möglichkeit zu geben, diesen Antrag unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu begründen. Dem Gericht bleibt nichts anderes übrig, als diesem letzten Antrage stattzugeben. Für etwa eine dreiviertel Stunde wird darauf die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

### Vermittlungsversuch unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Öffentlichkeit ist für eine Stunde ausgeschlossen. Was während dieser Zeit im Gerichtssaal vor sich geht, ist nicht ganz verständlich. Es verlautet, daß der Vorsitzende, trotz des Einspruchs des Vertreters des Beklagten, Rechtsanwalt Runge, unter Ausschluß der Öffentlichkeit — obgleich ein entsprechender Beschluß nicht verkündet worden ist —, seinen Versuch, einen Vergleich herbeizuführen, erneuert habe. Jedenfalls werden die Sachverständigen Oberst von Hammerstein und Generalleutnant a. D. Salzenberg in den Gerichtssaal gerufen, damit sie der Vergleichsverhandlung beiwohnen — alles unter Ausschluß der Öffentlichkeit! Ein ganz ungewöhnliches Verfahren.

Es hat den Anschein, als liege dem Vorsitzenden daran, unter allen Umständen einen Vergleich herbeizuführen. Es wird behauptet, daß er dem Kläger v. Tressow nahegelegt habe, aus vaterländischen Motiven auf einen Vergleich einzugehen.

Die Vergleichsverhandlungen, die im Geheimen geführt wurden, scheiterten schließlich am Herrn v. Tressow, der gerichtliche Entscheidung verlangte.

Dann begann das Gericht, ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit, die Beratung über die Anträge der Verteidigung. Nach kurzer Beratung wurde verkündet, daß das Gericht die Öffentlichkeit zunächst während der Vernehmung des Beklagten ausgeschlossen und die militärischen Sachverständigen zugelassen habe.

### Koch kneift.

#### Deutschnationaler Mut vor den Wählern.

Deutschnationale Wahlversammlung in Solingen. Thema: Die politische Lage. Referent: Reichswehrminister Dr. h. c. Koch. Eine Waid- und Bieseurede vom laienhaften Preußen, das die Reichsregierung ärgert, bis zu den Reparationsverträgen, die die Deutschnationalen „nicht ändern“ können. Aber — zwischenzeitlich eine Bemerkung für die deutschnationale Reichswehrminister Dr. h. c. ein Patent anmelden sollte. Die Telegraphenunion berichtet darüber:

„Dr. Koch streifte dann die Kleinrentnerfürsorge und die Befoldungsreform, wobei er die Unzufriedenheit an andere Parteien bzw. den Finanzminister verwies, wiewohl letzterer in der Frage der Befoldungsreform souverän sei.“

In der Befoldungsreform war der Finanzminister alles andere als souverän. Für die Vorlage trug das Gesamtkabinett, einschließlich der Herren Koch, Reubell, Hergt, Schiele die Verantwortung. Alle Verbesserungsorschläge

der Sozialdemokraten und Demokraten wurden unter deutschnationaler Führung niedergestimmt. Die Verordnung selbst erhielt mit den Stimmen der Deutschnationalen Gesetzeskraft.

Deshalb: Ministerkollege Kähler ist schuld!

Herr Koch führt das Reichswehrministerium. Sollte er es als das Wesen dieses Amtes ansehen, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verkehren? Er ist Dr. honoris causa.

### Kandidatur Koske?

#### Kommunistische Hirngespinnste.

Die „Rote Fahne“ beschäftigt sich seit einigen Wochen, anscheinend aus Stoffmangel, mit einer Reichstagskandidatur Koskes. In ihrer Sonntagsnummer behauptet sie, daß am Donnerstag eine Sitzung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei unter Anwesenheit von Vertretern des Wahlkreises Weser-Ems nach aus einem anderen Wahlkreis wegen Befürwortung einer solchen Kandidatur jemand beim Parteivorstand vorstellig geworden. Der Parteivorstand hat nach dem Organisationsstatut die Entscheidung für den Fall, daß in einem Wahlbezirk zwischen den beteiligten Organisationen Streitigkeiten über eine Kandidatur entstehen, das allein dem Parteivorstand obhalten, Stellung zu nehmen, wenn er nicht offiziell auf Grund des Organisationsstatuts angerufen wird.

Hierzu teilt uns der Parteivorstand mit: Es hat am Donnerstag keine Sitzung des Parteivorstandes stattgefunden; es war keine Delegation aus Weser-Ems beim Parteivorstand. Der Parteivorstand hat bisher keine Veranlassung gehabt, sich mit einer Kandidatur Koskes zu befassen. Weder aus dem Wahlkreis Weser-Ems noch aus einem anderen Wahlkreis ist wegen Befürwortung einer solchen Kandidatur jemand beim Parteivorstand vorstellig geworden. Der Parteivorstand hat nach dem Organisationsstatut die Entscheidung für den Fall, daß in einem Wahlbezirk zwischen den beteiligten Organisationen Streitigkeiten über eine Kandidatur entstehen, das allein dem Parteivorstand obhalten, Stellung zu nehmen, wenn er nicht offiziell auf Grund des Organisationsstatuts angerufen wird.

### Um den Reichsschulgesetz-Entwurf.

#### „Wir bekämen einen Staat im Stile Spaniens!“

Halle, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In der Jahresversammlung der Bezirksvereinigung Merseburg des Neuen Preussischen Lehrervereins, die im großen Saale des St. Nikolaus in Halle stattfand, sprach Dr. Blättner-Kaiserlautern über den Entwurf des Reichsschulgesetzes. Er wies in äußerst klaren und sachlichen Ausführungen überzeugend nach, daß die heute verlangte Form des Elternrechts, nämlich das Bestimmungsrecht der Schularzt, von den Konfessionen nur als Mittel erstrebt wird, um ihren Machtrollen durchzusetzen. Das muß einen Kulturkampf schärferer Form hervorrufen und Staat und Reich in ihrem Bestande bedrohen. Unserem Volke kann nur mit der Einheitschule gedient sein. „Es ist Feindschaft vom Staate, wenn er seine Kulturangelegenheit im Stile Spaniens läßt. Wir bekämen einen Staat im Stile Spaniens!“ Folgende Leitsätze wurden einstimmig angenommen: 1. Im heutigen Komplex um die Schulform streben die neuerkärten Konfessionen danach, die Volksschule in ihren geistigen Herrschaftsbereich einzugliedern.

2. Die Folge wäre kulturelle Benachteiligung von Schule und Volk, denn die Schule soll doch Lebensmittelpunkt der Gesamtkultur sein.

3. Das Elternrecht wird vorgeschoben, um die Wünsche der Konfessionen (bzw. Schulamtsparatien) zu verwirklichen.

4. Staat und Lehrerschaft müssen sich ihrer Kulturverantwortung bewußt sein. Die Entscheidung in dem Kampfe um die Volksschule wird das Schicksal von Schule, Staat und Volk bestimmen.

Am Anschließenden bestätigte und unterstrich die Vollversammlung den Standpunkt des Bezirksvorstandes: Der Reichsschulgesetzentwurf ist abzulehnen und zu bekämpfen.

### Verlogen bis auf die Knochen.

#### Die Deutsche Volkspartei im Wahlkampf.

Die Deutsche Volkspartei Berlin verhielt mit der Post ein Wahlflugblatt mit der Parole: Gegen den Sieg der Linken.

Das Flugblatt ist illustriert. Es zeigt als Sozialdemokraten gekennzeichneter Arbeiter, die einen anderen Arbeiter mit Knütteln zu Boden schlagen, darunter Arbeiterfrauen vor einem Fleischerstand mit der Unterschrift: Milliarden- und Billionengeld, aber nichts zu essen!

Der Text des Blattes lautet:

„Der Sieg der Linken bedeutet: den Terror; die Rechtslosigkeit des Bürgerrechts, die Ordnungslosigkeit, die Geldverschwendung, die Futterkrüppelwirtschaft, die Zwangsarbeit, das Streikverbot, die Inflation, den Zusammenbruch unseres Reiches überhaupt.“

Ausgerechnet von der Partei der Inflationsgewinner, der Leute, die bewußt die Inflation vorwärtsgetrieben haben, um daran zu verdienen!

Nun weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Kainität, die Arbeiter auffordert, für die Scharmacher zu stimmen, oder die Dummheit, die so offen die eigene Gewissenlosigkeit zur Schau stellt.

### Diplomatische Beziehungen unmöglich!

#### Woldemaras will einen Polen nur in Wilna empfangen!

Warschau, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Der litauische Ministerpräsident Woldemaras erklärte gegenüber einem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur, daß er bereit sei, Verhandlungen über die Wiedereinnahme der polnischen und der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Litauen aufzunehmen, sofern davon Wilna nicht berührt wird. Die Beförderung von Briefen aus Litauen nach Wilna sei gleichbedeutend mit der Anerkennung des Bestehens der Volkshoheit Litauens, der Wilna wegen der nun einmal geschlossenen Talsachen Polen zuerkennt. Woldemaras bezieht sich in seiner Unterredung u. a. vor, im Verlauf der Verhandlungen für die durch den Verlust des Wilnagesbietes entstandenen materiellen Schäden eine Entschädigung zu verlangen. Alles das aber andere nichts daran, daß Litauen bereit sei, friedliche Beziehungen zu Polen zu unterhalten. Solange aber Wilna zu Polen gehöre, sei es unmöglich, offizielle diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Er sei jedoch stets bereit, einen polnischen Gesandten in Wilna (!) zu empfangen.

Die halbamtliche polnische Telegraphenunion bezweifelt auf Grund dieser Erklärung, daß die einzuleitenden Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen werden.

### Ein Schwindler gibt sein Spiel verloren

#### Hearst muß sich wegen seiner Verdächtigungen entschuldigen.

Washington, 8. Januar.

Randolph Hearst, gegen den in den letzten Wochen zahlreiche Vorwürfe wegen der Veröffentlichung von angeblich mexikanischem Belastungsmaterial gegen amerikanische Senatoren erhoben worden waren, veröffentlicht in allen seinen Zeitungen eine lange Erklärung, in der er sein Bedauern ausdrückt, daß die vier Senatoren durch die Veröffentlichung verdächtigt wurden. Hearst sagt zu, die Entscheidung des Senatsausschusses als endgültig und richtig anzunehmen, und gibt die Möglichkeit zu, daß die Dokumente unecht sind. Seine Kampagne begründet er damit, daß tatsächlich Mexiko eine amerikafeindliche Politik getrieben habe und daß er die Unmissetbarkeit des amerikanischen Volkes auf diese Tatsache habe lenken wollen.

Der Senatsausschuß zur Prüfung der Hearst-Dokumente nahm die Gutachten der Sachverständigen entgegen, in denen übereinstimmend die angeblichen amtlichen mexikanischen Schriftstücke als Fälschungen bezeichnet wurden. Der Ausschuß unterzog den Beschaffer des Materials Wella sowie Hearst's Mittelsmann Toge eingehendem Verhör, beide mußten Schriftproben ablegen.

### Ein Experiment des Piscator-Studios.

Die gestrige erste Veranstaltung des Studios der Piscatorbühne endete mit einem hitzigen Meinungskampf. Als der Vorhang über dem Schauspiel „Heimweh“ von Franz Jung gefallen war, erreichte die Rasklosigkeit des Publikums ihren Höhepunkt. War das Stück nun aus oder nicht? Die schnell abgerollten vier Akte hatten für einen großen Teil der Zuschauer nicht genügt. Nicht in die verwinkelten Bühnenvorgänge zu bringen. Erst die aufstimmende Saalbeleuchtung verjagte die letzten Zweifel, daß die Ratinee zu Ende und mit einer Aufführung der angegebenen Rasse nicht mehr zu rechnen war. Den schüchtern eingehenden Beifall peitschten die schrillen Pfeife einiger Unbefriedigter zu begeistert Zustimmung aus. Man rief Piscator, den Regisseur und Hauptdarsteller Stedel und den Autor. Der Kampf tobte zum Schluß um ein Franz Jung. Ganz unberechtigt. Das aufgeführte Stück bedeutet wenig, wesentlich mehr die Inszenierung, am meisten Piscator's Organisation.

Da sich Piscator weder für den alleinigen Ideenträger noch für unsehbar hält, hat er als Kontrollorgan seiner Bühne eine Gruppe am lebendigen Theater interessierter Menschen gewonnen, die das „Kollektiv“ bilden. Piscator, der als sein Beirat fungiert, bezeichnet es als das Gewissen seines Theaters. Das Kollektiv hat die Aufgabe, das Repertoire nach der einmal eingeschlagenen kulturellen Richtung hin auszugestalten, Stücke zur Aufführung vorzuschlagen, die Eingänge nach Verwertbarem zu durchforschen und Neues zu schaffen.

Auch für seine eigene Bühne hält Piscator Stil und Form des Theaters für durchaus noch nicht abgeschlossen. Um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um an der Verwirklichung des Theaters zu arbeiten, wurde das Studio gegründet. Es ist kein Sonderunternehmen, sondern eine Experimentierbühne, auf der die Künstler sozusagen auf eigene Rechnung probieren. Im Studio sollen sich Autor, Regisseur und Darsteller aufeinander einstellen, Gedankenaustausch pflegen und sich gegenseitig Anregung geben. Piscator selbst hält sich bei der Inszenierung und bei den Proben zurück. Er gibt nur Ratsschläge, und das Theater als Ganzes stellt sich hinter die fertige Aufführung nicht. Nachdem sich eine der drei gebildeten Gruppen auf ein Stück geeinigt hat, wählt sie den Regisseur aus eigener Mitte. In keinem anderen Theater besteht eine so starke innere Verbundenheit aller Mitglieder. Um alle mit Idee und Material der Piscatorbühne vertraut zu machen, hält sie regelmäßig Diskussionsabende ab, an denen Mitglieder des Kollektivs Vorträge halten.

Franz Jung's „Heimweh“ ist für die erste Veranstaltung des Studios kein glücklicher Griff. In einer labendünen, exzentrisch und verkrampft aufgeplusterten Handlung versucht der Autor, gewaltsam sechste Eindrücke zu vermitteln. Ein paar vom Leben auf eine Sübseinsel verpöngte arme Existenzen sind der Sehnsucht nach der Heimat unentrinnbar verfallen, die sie früher einmal verließen hat. Und als sie endlich Europa erreicht haben, wartet ihrer An noch

trougeres Los als draußen. Das Besondere an Franz Jung's Schauspiel besteht darin, daß sich die vier Akte in der Reihenfolge 2, 3, 1, 4 abspielen. Die durch Gier und Leidenschaft Verkommene treffen sich in einer Hofenside und ihr verlorenes Leben zieht als Erinnerungsbild an ihnen vorüber. Franz Jung hat sich bei seinem mit Regiebemerkungen vollgestopften Manuskript allerhand vorgestellt. Welchen Endziel er zustrebt, hat er nicht auszudrücken verstanden. Der Dialog leidet unter einer Fülle von Andeutungen, von unvollständigen Sätzen, die das bildhaft gedachte Geschehen verwirren.

Branhard Stedel, der sich zum erstenmal als Regisseur versucht, gibt dem schwachen Schauspiel eindrucksvollen Gehalt. Er entfährt die Figuren, legt ihre zuckende Seele bloß und schafft eine traumhaft vorübergehende Vision. Scharfe Scheinwerferbeleuchtung hebt einzelne Personen aus dem Bühnenbild heraus, die Szene entschwindet manchmal in neblige Ferne, manchmal erscheint sie wieder in Gegenwartsnähe. Neben dem Film verwendet er Projektionen, in denen das Bühnenbild als Ausschüttung fungiert. Ein paar Erinnerungsbilder sind wie ein Redaktionsmitten in ein Laterna-magico-Bild geschickt.

Außer bei Stedel selbst sind herausragende Schauspielereleistungen nicht zu bemerken. Gerhard Bienert, Karl Hannemann und Renée Stobrawa sind die Träger der Hauptrollen.

Ernst Degner.

Ausstellung junger Künstler in der Deutschen Kunstgenossenschaft. Die zwölfte Ausstellung der Deutschen Kunstgenossenschaft im Schloß bringt zum zweitenmal eine Uebersicht über junge, unbekanntere Talente, einer Anregung Paul Westheims folgend (der auch das Wort dazu schrieb). Die Raskose ist, da die Startenden vom vorigen Male nicht mitmachen konnten, naturgemäß etwas dünner ausgefallen; aber vielleicht ist auch das nur eine Zufallsache. Ganz genau kann man die Ausstellungsunbekanntheit auch nicht nehmen. Wenigstens ist Arthur Kessel aus Knetendorf durch kluge und scharf detaillierte Porträts, wie er eines hier zeigt, schon früher bekannt. Am nächsten steht ihm in der vorstiftischen Unbekanntheit und Scharfe der Ausstellung Georg Rinzer aus Rodel, mit einem originellen Proletariatskind mit Kopf. Als der Reiz und Ausgeglichenste erscheint P. A. Schöber (Stuttgart, Schüler von Altherr); sein „Mädchen am Tisch“ ist eine schöne und edel komponierte Malerei. Und auf Seiten der Bildhauer: Fritz Kormis (Frankfurt a. M.), dessen Schreubende Mutter etwas von der süßen Innigkeit und plastischen Intimität Richard Scheibes besitzt, der wohl sein Lehrer in Frankfurt war. Um die Entdeckung dieser beiden, um Schöber und Kormis willen, hat die Ausstellung sicherlich schon gelohnt. Damit soll nicht gelogt sein, daß sich ähnliche, vielleicht einmal noch größere Hoffnungen an einige andere Talente knüpfen könnten, die in einer vortrefflichen noblen Malerei glänzen: so namentlich Scheib'sche, H. Stübner und Heinz Liers, sämtlich aus Berlin. Ihre Landschaften, mit und ohne Figuren, sind eine sinnliche Freude fürs Auge. Henke aus Dresden bestätigt keine Lehre bei dem trefflichen Stiel durch eine passioe, schon

dunkelblönnige Malweise. Den Reigen beschließen zwei weibliche Talente, denen man gern ihren gleichen Rang mit den männlichen Kollegen zugestehen will: Ilse Wobe (Berlin), lyrisch begabt mit sympathischem Einschlag von Kunstgewerblichkeit, und die talentvolle Elise Haensgen-Dingkuhn (Hamburg), die bei zierlicher Verwundlichkeit mit Paula Roderjohn eine bestimmte malerische und gefühlsmäßige Note beisteht.

Ueber die anschließende Porträtschau ist an dieser Stelle bereits (am 21. Oktober 1927) berichtet worden, als sie zur Orientierung der Abgeordneten im Reichstag aufgestellt war.

H. F. Sch.

Grundthemen des sozialen Dramas. Im Bürgeraal des Rathauses begann am Sonntagabend Julius Bab seinen auf drei Abende verteilten Vortragszyklus über „Grundthemen des sozialen Dramas“ mit einer Analyse des Räuberdras. Es handelt sich hier um die Gestaltung eines Gefühls, das bei allen jüngeren Leuten vorhanden ist: nämlich um die Sympathie mit dem Empörer, mit dem Störer der Gesellschaftsordnung, denn die Ordnung, die Ruhe wird als das lebensfeindliche Element empfunden. Ueberhaupt ist jede dramatische Dichtung der Ausdruck für eine Unzufriedenheit des Dichters mit der Welt. Bällige Harmonie führt zum Hymnus. Der Räuber ist nun die primitivste Form dieses Prozetes, und auf ihn überträgt das Volk, gewissermaßen als seine Wundererfüllung, alle den menschlichen Eigenschaften. Der Räuber raubt nicht im eigenen Interesse, sondern übt eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit. Robin Hood und Rinaldo Kinadini, wie sie in den Volkstheatern erscheinen, sind solche Idealisierungen und ebenfalls der Goethe'sche Götz, Grillparzer's Jaromir oder der Karl Moor Schillers. Aber das moralische Moment kann ausgeschlossen werden. Trotzdem bleibt er, wenn auch alle Skandaltaten auf das Haupt des Räubers gehäuft erscheinen, eine Idealisierung. Denn er ist, wie Shakespeares Richard III., oder Hebbels Holoternes ein Arsenal der Kraft und des Geistes. Der Räuber ist der Rebell gegen die Ungerechtigkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung, er ist noch nicht der Revolutionär, der auch Organisator sein muß, er ist höchstens seine Vorstufe. Immer aber entzieht die Räuberklärung aus einem sozialen Empfinden heraus, die Kräfte an der Revolution, am Abenteuerlichen kommt erst in zweiter Reihe. Die Räuberklärung ist eine primitive Form des sozialen Gedankens, aber vielleicht gerade wegen ihrer Einfachheit eine der wirksamsten.

Nordpolflüge. Die russische Gruppe der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der arktischen Gebiete wurde von den Mitarbeitern Ransens benachrichtigt, daß bereits Vorbereitungen zu den geplanten Nordpolflügen getroffen werden. Es werden zuerst zwei Flugpläne bearbeitet. Der erste Flug soll die Strecke Leningrad—Murmansk—Nordpol—Alaska und zurück über Sibirien nach Leningrad umfassen. Mit diesem Flug, der im leichten Luftschiff unternommen werden und etwa eine Woche dauern soll, verhofft man den Nordpol zu erreichen, ob die entferntesten arktischen Gebiete im Luftschiff erreicht werden können. Das zweite Projekt sieht verschiedene Flüge im leichten Luftschiff zwischens Herstellungen internationaler Fluglinien vor. Insbesondere wird die Herstellung einer Luftschiffverbindung zwischen Berlin und Tokio über Leningrad geplant.

# Ungarn verkauft gefälschte Anleihe.

North-Beaufragte in Paris als Schieber.

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Der sozialistische „Populaire“ bringt in einem sensationellen Artikel den Beweis dafür, daß die ungarische Regierung nicht nur durch Fahrlässigkeit die Anleihefälschungen von Klumstein und Genossen unterstützt habe, sondern daß sie darüber hinaus sogar für eigene Rechnung verfälschte Anleihestücke in Frankreich verkauft habe. Im Sommer 1927 haben vier ungarische Polizeikommissare in Paris gewirkt, die zu nichts anderem herkommen sind, um diese Anleihestücke zu verkaufen. Zum Beweise veröffentlicht das Blatt in festlicher einen Kopypostbrief, der von einem dieser Kommissare an einen anderen gerichtet wurde. In diesem Schreiben rühmt sich der eine, „einem sehr gewissen französischen Geschäftsmann“ für 10 Millionen Franken gefälschte Anleihestücke angedreht zu haben. Er teilt dann weiter mit, daß er nach Deauville reise, um seine Geschäfte dort fortzusetzen. Er macht noch dem anderen Kommissar Vorschläge, wie er am besten zum Erfolge kommen könne. Der „Populaire“ erklärt, daß dieses Schreiben sich in der Hand des Untersuchungsrichters befindet, der aber vorläufig die ungarische Regierung über Gebühr schonen will. Das Blatt schließt seinen Artikel mit der Aufforderung an die französische Regierung, sich nicht zum Mitschuldigen der Fälscherregierung Weihen lassen zu lassen. Es genüge, wenn sie schon einmal bei der Frankensfälscheraffäre des Prinzen Windisch-Grätz hereingefallen sei.

Bei diesen Anleihestücken handelt es sich um Vorkriegsanleihen des ungarischen Staates. Soweit sie sich in der Hand der Siegerstaaten befinden, wurden sie aufgewertet. Um sie von den Anleihestücken im Besitz der Angehörigen anderer Staaten zu unterscheiden, erhielten die Stücke aus dem „Altbesitz“ in Frankreich, England usw. einen besonderen Stempel. Es ist nun vielfach die Schiebung versucht worden, ungarische Anleihestücke aus anderen Ländern als französischen Altbesitz abzustempeln und dadurch aufzuwerten. Seit Wochen beschäftigt sich die französische Kriminalpolizei mit der Aufdeckung solcher Schiebungen. Die Enthüllung des „Populaire“ zeigt, daß nicht nur Spekulanten, sondern Beamte des ungarischen Staates selbst das Betrugsmanöver versuchten. Da durch die Aufwertung die Zahlungsverpflichtungen des ungarischen Staates steigen, ist der Betrug zugunsten der Nachhaber Ungarns ausgeführt worden.

Betrug der Nachhaber eines Staates gegen diesen Staat mit Hilfe von Staatsbeamten: Das ist das Bild der Verkommenheit, das North-Ungarn Europa bietet.

# Vertinag gelobt Ehrlichkeit.

Bei der französischen Aktienveröffentlichung.

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Auf die Kritiken des „Vorwärts“, daß in der französischen Kommission, die die Veröffentlichung des Kriegsarbeitsbuches „Durch den Krieg“ vornehmen soll, zu viel Beamten vertreten seien, antwortet Vertinag im „Echo de Paris“: es sei gleichgültig, wieviel Beamte in der Kommission seien. Wenn bei der deutschen Veröffentlichung die Beamten des Auswärtigen Amtes nicht durch die Veröffentlichung inufernommen hätten, so hätten sie doch immer die Sache über die Dokumente in der Hand behalten und das sei genau dasselbe. Man dürfe deshalb die französischen Veröffentlichungen nicht von vornherein als tendenziös betrachten.

Protestkundgebung gegen den Becker-Prozess. Freunde des Dichters Johannes R. Becker hatten am Sonntagmorgen eine Protestversammlung in die Piscator-Bühne am Rollendortplatz gegen den in nächster Woche beginnenden Hochverratsprozess einberufen. Der Grund der Anleihe ist der beschlagene Roman des Dichters „L'ennemi ouber der einzig gerechte Krieg“, in dem Becker die Folgen des vergangenen und die zukünftigen Kriege schildert. Hiermit schließt sich die Rede, die auch auf Godeschätzung und Schmähung der christlichen Kirche lautet, auf die Gedichtbände „Leichnam auf dem Thron“ und „Die rote Front“. Wir haben hier schon öfters gegen den Umfang dieser literarischen Prozesse geschrieben, trotzdem ist eine Versammlung wie die in der Piscator-Bühne abzuhalten. Bemühte man sich anfangs, nur der Sache des Dichters zu dienen, sein Porträt zu zeichnen und die ganze Sinnlosigkeit dieses Prozesses zu fixieren, so schlug man später andere Töne an. Die Freunde des Dichters stehen wieder einmal alles heil aus Moskau kommen, das als das eigentliche Vaterland aller revolutionärer Dichter bezeichnet wurde, und selbstverständlich schalten auch Angriffe auf die SPD. nicht, so daß viele Besucher das Theater verließen. Wieder einmal beginnt man den Fehler, eine Sache, die alle angeht, zu Parteizwecken auszunutzen.

Eine vorgeschichtliche Töpferwerkstatt. Die Ausgrabungen des Einquantensteine-Museums von Brüssel, die in den Nünen von La Ponne — etwa 30 Kilometer von Ostende — ausgeführt wurden, haben nach einer Arbeit von 17 Wochen zu der Aufdeckung einer Töpferwerkstatt der Eisenzeit, etwa 1000 v. Chr., geführt. Man stieß auf einen gut erhaltenen Töpferofen, in dem sich noch Gefäße befanden, auf einen kleinen Dreifuß aus Ton, der zur Erzeugung der Gefäße benutzt wurde, auf halbfertige Tongegenstände und viele Tausende von Toncherben. Hier sollen zum ersten Male genaue Aufschlüsse darüber gegeben werden, wie die primitiven Töpfer vor 3000 Jahren ihre vorzüglichen Erzeugnisse herstellten.

Beiträge. Die geistige Kultur der Antike und die Entdeckung des Christentums behandelt Dr. Viktor Engelhardt in einem mit Belegausführungen versehenen Referat über die Volkshochschule Moskau-Berlin, der heute 20 Uhr in der Schule Trapium, Willenbrunnstraße 33, beginnt.

Theater am Schiffbauerdamm. Zwischen der Neuen Operetten-Gesellschaft, der Besetzung des Theaters am Schiffbauerdamm, und der Volkshochschule, der bisherigen Wälderin des Hauses, ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach Ernst Klotz zuricht die Volkshochschule als Theater des Abends abteilt. G. R. Klotz, der seinerzeit zusammen mit Verlobt die „Truppe“ leitete, übernimmt den Theaterbetrieb am 2. September 1928. Er beschäftigt ihn unter Beratung eines ersten Rates mit einem weiteren künstlerischen Programm weiterzuführen.

Über „Styrische Kunst“. Jenes wichtige Übergangsstadium zwischen Alt und Neuem, spricht am 10. Januar in der Gesellschaft für Volkskultursinn (Berlin, ESB 11, Reims-Allee, Straße 7a, Hof) Dr. B. S. Ostia, Rektor der Styrischen Universität an der Universität zu Leoben.

Eine Insel-Ausstellung. wurde Sonntag im Vorn-Gause in L. A. B. eröffnet. Die bisher nur in Kopenhagen gezeigte, 141 Stücke umfassende isländische Aquarelle umfassende Sammlung wird bis zum 22. Januar in L. A. B. bleiben, um dann in andere deutsche Städte (auch Berlin) zu gehen.

Tollkühn Werte. Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Tolstois hat die Sowjetregierung die erste vollständige Ausgabe seiner Werke heraus-

gegeben. Erst der Vergleich zwischen den Veröffentlichungen der verschiedenen kriegführenden Mächte werden ergeben, wo Lügen und Fälschungen vorhanden seien. Am übrigen werde es Deutschland doch nie gelingen, seine Schuld abzustreiten, denn die gerade Linie, die zum Kriegsausbruch führte, belastete Deutschland zu schwer und zu eindeutig.

Es ist für einen formalgebildeten Franzosen ein starkes Stück, zu bestreiten, daß ein erheblicher Unterschied in der Arbeit unabhängiger Befehrer oder der Tätigkeit von Beamten besteht, die der Behörde angehören, die durch die Veröffentlichungen belastet werden kann. Zudem sind die mit der Aktienveröffentlichung betrauten Deutschen (Thimme, Mendelssohn-Bartholdy, Lepsius) noch von der Weimarer Koalitionsregierung mit ihrer Aufgabe betraut worden. Am übrigen ist von sachverständigen Kreisen des Auslands niemals der Vorwurf erhoben worden, daß wichtige Akten nicht veröffentlicht worden sind; dabei trifft es zu, daß in den Anmerkungen zu den Akten die Grenze zwischen Erläuterung und Entschuldigung nicht immer innegehalten wurde. Bei der deutschen Veröffentlichung besteht auch noch das Sicherheitsventil, daß jeder Forscher auf Verlangen auch Einblick in die diplomatischen Akten erhält, die nicht gedruckt worden sind.

In Paris ist offensichtlich ein Kompromiß zwischen Gegnern und Freunden einer Aktienveröffentlichung geschlossen worden. Wenn unser Hinweis dazu beiträgt, auch ihre Gegner davon zu überzeugen, daß die bisherige Politik des völligen Schweigens nun von der der völligen Offenheit abgelöst werden muß, so hat er seinen Zweck erfüllt. Im übrigen zeigt die Schlussbemerkung von neuem, wie sehr die Freunde Poincarés und seiner Vorkriegsdiplomatie in die Abwehr gedrängt sind: Sie halten an der These von Deutschlands völliger Alleinschuld unentwegt fest, um die völlige Unschuld der französischen Politik zu beweisen.

# Thomas für Räumung.

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In Bordeaux hielt der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, eine Rede über die Rheinlandräumung. Die Friedensidee und der republikanische Gedanke in Deutschland hätten große Fortschritte gemacht, aber eine günstige Weiterentwicklung werde gehemmt durch die Andauer der Besetzung, die von den Deutschenationalen zu leicht in demagogischer Weise ausgeschlachtet werden könne.

# Von der Provinz zum Staat.

Kanada erhält einen englischen und französischen Gesandten.

London, 9. Januar.

Der englische Kolonialminister B. Morey wird in Ottawa mit der kanadischen Regierung Verhandlungen über die Frage der Ernennung eines britischen Gesandten in Ottawa führen. Gleichzeitig finden Besprechungen über die Ernennung eines französischen Gesandten in Ottawa statt.

# Polen von neuem verklagt.

Im Haag, wegen Schulverletzungen.

Haag, 8. Januar.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung des deutschen Gesandten im Haag beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine neue Klage gegen die polnische Regierung anhängig gemacht. Diese Klage stützt sich auf die Winderbehaltsbestimmungen der Genfer deutsch-polnischen Konvention vom 18. Mai 1922 und bezieht sich auf den belamten aschischen Schulstreit.

# Bürgerblock und Schulgesetz.

Der Karren festgefahren. — Rettungsversuche.

Am Dienstag wird der interfraktionelle Ausschuh der Blockparteien den Versuch unternehmen, eine Verständigung zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei über das Schulgesetz herbeizuführen. Der Streit geht hauptsächlich um die kirchliche Beaufsichtigung des Religionsunterrichts. Hier stehen sich die Reinigungen unversöhnlich gegenüber. Auf dem Landesparteitag des pfälzischen Zentrums am Sonntag erklärte Herr von Guérard:

... daß die Zentrumsfraktion von ihrer Forderung nach kirchlicher Beaufsichtigung des Religionsunterrichts nicht abgehen werde, selbst wenn daran die Regierungskoalition zerbrechen werde. Die kirchliche Beaufsichtigung des Religionsunterrichts dürfe in keiner Weise gleichgestellt werden mit der früheren geistlichen Schulaufsicht.

Andererseits läßt die Volkspartei durch ihre Parteikorrespondenz erklären, daß sie in dieser Frage nicht nachzugeben gedenke.

Herr von Reubell hat neue Formulierungen ausarbeiten lassen, durch die eine Einigung herbeigeführt werden soll. Mit Hilfe dieser Formulierungen soll morgen der festgefahrenen Karren der Bürgerblockpolitik wieder flottgemacht werden.

Die preussische Regierung hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Neuerteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden mit der Bitte um beschleunigte gutachtliche Prüfung übersandt. Mit Frankfurt a. M. werden vereinigt: Fiedenheim, Höchst, Griesheim, Nied, Sossenheim und Schwandheim. Mit Wiesbaden werden vereinigt: Dohheim, Frauenstein, Georgensborn, Erbenheim, Bierstadt, Klappenheim, Heßloch, Rumbach. Die Landkreise Höchst und Wiesbaden werden aufgelöst. Aus den Restgebieten wird ein neuer Landkreis mit dem Namen Main-Lomms-Kreis gebildet.

Die russische Volkshochschule demantiert das im „Hamburger Abendblatt“ erschienene Artikel-Interdium. Dieses soll lediglich die Gehörlosengänge wiederholen, die der Volkshochschule in einem Jahresartikel der „Rödischen Zeitung“ entwickelt hatte. Unter diesen Umständen bleiben die im „Vorwärts“ daran geknüpften Kommentare bestehen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Hessischen Landtags hat am Donnerstag nach eingehender Beratung beschlossen, alle Verhandlungen über die Regierungsbildung solange zu unterbrechen, bis der Staatsgerichtshof über die Gültigkeit der letzten Landtagswahlen entschieden hat.

Russisch-polnischer Gefangenenaustausch. In der Grenzstation Kofokawa hat Sowjetrussland Polen 29 Gefangene übergeben und 9 Personen übernommen. Dieser Gefangenenaustausch ist als der letzte zu betrachten.

# Auch der Bochumer Verein fügt sich.

Der Erfolg der Gewerkschaftsaktion.

Bochum, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Am Montag vormittag wurde der bei dem „Bochumer Verein“ bestehende Konflikt über die Durchführung des Arbeitszeitstreiks beendet. Die Direktion erklärte sich bei einer Verhandlung mit dem Betriebsrat bereit, ab Dienstag die im Arbeitszeitstreik für die Metallindustrie Nordwestliche Gruppe festgelegte Arbeitszeitregelung zur Durchführung zu bringen.

# Gesellschaft und Massenaktion.

Oder Dichtung und Wahrheit.

„Die Arbeiter einiger Bochumer Hüttenwerke haben nach acht Stunden den Betrieb verlassen. Das war nicht vorgesehen. . . Dazu hatten die reformistischen Gewerkschaftsführer, nach lauten Oppositionsgebellen, sich nicht der Verbindlichkeitserklärung ireu und wieder gefügt. Die Instanzen hatten gearbeitet. Die Arbeiterschaft war das Objekt ihrer Arbeit. Daß sie mit einem eigenen Willen noch existierte, hatten die Herrschaften ganz vergessen.“

In diesen phantastischen Sätzen hängt die „Rote Fahne“ einen Leitartikel, in dem alle erdenklichen Fragen in der gleichen Weise erörtert werden. Daß die Arbeiter im Ruhrgebiet — und zwar nur die Arbeiter der Schwerindustrie, wo die Durchführung der Verabbarung des Reichsarbeitsministers von den Unternehmern sabotiert wurde — die Arbeit nach acht Stunden verlassen, weil sie dazu von allen Gewerkschaften aufgefordert wurden, das brauchen die Leser der „Roten Fahne“ ja nicht zu wissen. Sonst hätte der übrige Schwindel ja jeden Sinn selbst für einen Leser der „Roten Fahne“ verloren.

Die „Rote Fahne“ sucht in dem Artikel Geselligkeit und Massenaktion in Widerspruch zu bringen. Die Gewerkschaften im Ruhrgebiet haben die Massenaktion der Arbeiter veranlaßt, um der Verordnung des Reichsarbeitsministers Respekt zu verschaffen. Der Widerspruch, den das Stammblatt konstruieren will, besteht also nur in der Phantasie des kommunistischen Redakteurs.

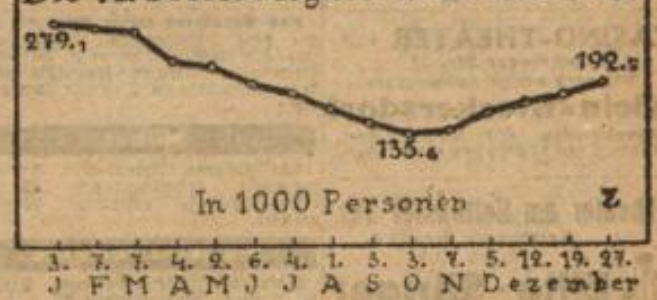
Über eine Frage: Ist etwa die SPD. gegen die „Geselligkeit“? — Wenn der Staatsanwalt einen Kommunisten beim Bittel nimmt, schreiben die Kommunisten über Bergewaltigung und beteuern hoch und heilig, daß sie nie daran gedacht hätten, irgendwelchen „Schandgesetz“ zu übertreten. Es scheint also, daß die SPD. von den Gewerkschaften etwas verlangt, was die Kommunisten zu tun ablehnen; genau wie die SPD. es abgelehnt hat, einen Massenstreik zu initiieren, die Gewerkschaften aber dazu verpflichtet wollten.

# Kommunistischer Schlichtungsschwindel.

Sie sagen Einigungs- und meinen Spaltungsversuch.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die russischen Gewerkschaften, einem Antrag des norwegischen Gewerkschaftsrates entsprechend, sich mit einer gemeinsamen Konferenz der Gewerkschaften der Sowjetunion, Norwegens und Finnlands am 10. Februar in Berlin einverstanden erklärt haben. Die Konferenz soll sich u. a. auch mit der „Einheit der Gewerkschaftsbewegung“ befassen. Nach der Meite, die die russischen Gewerkschaften mit der englischen Arbeitererschaft eingeht, schließen sie alles, nur um wieder für ihre Spaltungssperre Anschlag zu bekommen. Denn an die Einheit der Gewerkschaftsbewegung denken die Bolschewisten heute weniger als je. Es handelt sich bei dem Vermittlungsversuch um einen ausgelegten kommunistischen Schlichtungsschwindel.

# Die Arbeitslosigkeit in Berlin 1927



# Selb — aber christlich.

Was bei den christlichen Gewerkschaften möglich ist.

In einem Bericht, den die „Löhner Zeitung“ in der Ausgabe vom 9. November 1927 über eine deutsche nationale Parteiverammlung bringt, heißt es wörtlich:

„Herr Amtsgerichtsrat Hamm wies auf die bevorstehenden Wahlen zur Landtrankenkasse hin. Hierzu haben die christlichen Gewerkschaften durch den Landwirtschaftsverband eine Liste aufgestellt, beginnend mit dem Namen des Arbeiters August Böhm, Waldhof bei Rhein.“

Zuf einer Postkarte, die dem Bezirksleiter des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter, Butscher-Erfurt, vom Geschäftsführer des Landbundes in Arnstadt auf dem Wege über die Erfurter Geschäftsstelle des Deutschen Landarbeiterverbandes zugeleitet wurde, steht folgendes zu lesen:

„Herrn Fritz Butscher, Geschäftsführer des Christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter. Erfurt.“

Sehr geehrter Herr Butscher!

In den bevorstehenden Wahlen der Kreisbankenkasse wäre ein Zusammengehen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und -nehmer sehr erwünscht. Ich frage höflich an, ob Sie in dieser Woche vielleicht etwas getan haben, andernfalls bitte ich Sie, sich an den Kreislandbund zu wenden, damit Sie die erforderlichen Unterlagen bekommen können. Sehe Ihrem gefl. Bescheid entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll  
gez. J. A. C. Köllner, Oberamtmann.

Arnstadt, Haus der Landwirte, den 13. Oktober 1927.

NB. Das Regime meines Nachfolgers in Bielefeld wird die Leute veranlassen, in den Verband zu gehen und haben Sie da letzte Arbeit.“

In dem ersten Fall wird offen und frei ausgesprochen, daß die Liste des Zentralverbandes der Landarbeiter für die Wahl zur Landtrankenkasse vom Landwirtschaftsverband, der Großgrundbesitzerorganisation, aufgestellt wurde. In dem anderen Falle bringt ein Landbundführer einem Angestellten des Zen-

Arbeitsverband der Landarbeiter gegenüber zum Ausdruck, daß er sich für die Stärkung dieser Organisation eingesetzt habe und daß man es in Landbündnissen für selbstverständlich hält, daß ein Zusammengehen zwischen Landbund und Zentralverband der Landarbeiter bei den Wahlen zustande kommt. Der Umstand, das Zusammengehen mit dem Zentralverband der Landarbeiter als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, dürfte sich nicht zuletzt aus der Tatsache erklären, daß der Empfänger der Postkarte, der Angestellte Butscher-Erfurt, dem erweiterten Vorstand des Landbundes der Provinz Sachsen angehört.

Dieser Zentralverband der Landarbeiter ist also, wie schon oft erwiesen, ein geistlicher Verband. Wenn man weiß, daß an seiner Spitze Deutschnationale stehen, die wieder Nennmörder anstellen, so wird einem das nicht weiter überraschen. Trotzdem gehört diese gelbe Organisation immer noch zu den christlichen Gewerkschaften. Freilich ist Behrens nicht der einzige deutschnationale Führer der christlichen „Gewerkschaften“.

### Kommunalbeamte und Befoldungsordnung.

Der gut besuchte Delegiertenversammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Ortsgruppe Berlin, am 3. Januar, nahm Stellung zu der von der Berliner Stadtverordnetenversammlung am 20. Dezember 1927 verabschiedeten Befoldungsordnung für die Beamten der Stadt Berlin. Neben die Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem Magistrat und dem Beamtenausschuß der Stadtverordnetenversammlung, referierten die Gemessen Soldes und Rehtig. Die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den grundsätzlichen Forderungen der Gewerkschaft wurde besonders heraufgehoben.

Während sich in der ersten Lesung des Beamtenausschusses der Stadtverordnetenversammlung die politischen Parteien der Forderung der ADA auf Schaffung einer sozialgerechten Befoldungsordnung nicht berückichtigen konnten und eine Zusammenführung der Befoldungsgruppen und andere wesentliche Verbesserungen gegenüber der Magistratsvorlage vornehmen, wurden die Beschlüsse in der zweiten Lesung unter dem Druck der Magistratsvertreter wieder aufgehoben und die Magistratsvorlage bis auf unbedeutende Änderungen wiederhergestellt.

Die Aussprache über die Referate gestaltete sich zu einer scharfen Kritik an der Befoldungsordnung und der Haltung der politischen Parteien. Einmütigkeit herrschte darüber, daß es notwendig ist, die gewerkschaftliche Front der Gemeindefunktionäre so zu stärken, daß künftighin Befoldungsabstände der städtischen Körperschaften nicht mehr möglich sind.

Die Beamtenfunktionäre müßten als gleichberechtigter Faktor mit Magistrat und Stadtverordnetenversammlung selbst die Befoldungsordnung gestalten.

Einmütig fand eine Entschließung Annahme, in der die Delegierten der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten gegen die verabschiedete Befoldungsordnung Protest erheben, weil sie in ihrer Auswirkung den unteren Befoldungsgruppen keine Anpassung an die Lebensverhältnisse bringe und durch die Vermehrung der Befoldungsgruppen und die damit verbundene Auseinanderziehung bisher zusammengehörender Beamtenkategorien neue Unzufriedenheit in die Gemeindefunktionäre bringe.

Insbesondere die grundsätzlichen Forderungen seien nur in sehr bescheidenem Maße berücksichtigt worden. Die Berliner Befoldungsordnung lehne sich in ihrem grundsätzlichen Teil an die unzulässigen Vorbilder des Reichs- und des Preussischen Befoldungsgeleges an.

Wenn auch der Finanzausgleich der Stadt Berlin gewisse Hemmungen auferlege, so zwingt er doch die städtischen Körperschaften nicht dazu, die bisher zusammengefaßten Beamtenengruppen auseinanderzureißen und die Gruppenzahl zu vermehren; auch nicht dazu, die Spannungen zwischen den einzelnen Befoldungsgruppen zu vergrößern und die Verzerrungen der einzelnen Laufbahnen auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Auch dafür, die versorgungsberechtigten Beamten nicht mehr in die neue Befoldungsordnung einzufügen und sie nur mit prozentualen Erhöhungen abzufinden, lag eine Notwendigkeit nicht vor. Stärkstes Bestreben muß es auch erregen, daß die städtischen Körperschaften die Befoldungsneuregelung dazu bemüht haben, um die nichtplanmäßigen Beamten, die in vollwertigen Beamtenstellen sitzen, gegenüber der früheren prozentualen Regelung zu benachteiligen.

### Schlichtungsverhandlungen für die Danziger Hafendarbeiter.

Danzig, 9. Januar.

Die Danziger Hafendarbeiter haben, nachdem das bisherige Lohnabkommen ordnungsgemäß gekündigt war, dem Hafenbetriebsverein neue Forderungen unterbreitet. Da die eingeleiteten Lohnverhandlungen ergebnislos verliefen, wurde durch die Gewerkschaften der Schlichtungsausschuß einberufen. Dieser hat sich in einer mehrstündigen Sitzung mit der Lohnstreitfrage beschäftigt, ohne aber zu einer Entscheidung zu kommen. Wie die „Danziger Volksstimme“ erzählt, hat der Senat nunmehr auf Antrag des Betriebsbundes einen neuen Schlichtungsausschuß eingesetzt, der Mitte dieser Woche in dem Lohnstreit der Hafendarbeiter verhandeln wird.

### Arbeitsrechtliche Informationsabende.

Für Betriebsräte.

Der nächste regelmäßige Informationsabend über arbeitsrechtliche Fragen für die Mitglieder von Betriebsvertretungen findet am Dienstag, dem 10. Januar 1928, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelster 24/25, statt. Leiter des Abends ist Genosse Dr. Bröder vom Vorstand des DGB. Der Besuch des Abends ist kostenlos. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

### Schiedspruch bei der Marine.

Im Lohnstreit bei der Marinewerft in Wilhelmshaven und dem Marinarsenal in Kiel ist unter dem Vorsitz des bremischen Schlichters Dr. Böckers ein Schiedspruch gefällt worden, der eine sechsprozentige Lohnerhöhung mit Wirkung ab 1. Dezember 1927 vorsieht. Von Arbeiterseite ist die Annahme des Schiedspruches erklärt worden. Die Vertreter des Chefs der Werftleitung haben sich ihre Erklärung vorbehalten.

### Lohnbewegung in der österreichischen Metallindustrie.

Wien, 9. Januar. (U.)

Der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die dem Hauptverband der Industrie und einzelner Industrien des Landesverbandes überreicht werden soll und die Revision aller zurzeit in Oesterreich geltenden Lohnverträge in der Metallindustrie fordert.

### Konflikt in der englischen Baumwollindustrie.

London, 9. Januar.

„Sunday News“ berichtet aus Manchester: Ein Streik wird in der Baumwollindustrie von Lancashire befürchtet infolge der drohenden Vermehrung der Arbeitsstunden von 48 auf 52 1/2 wöchentlich und einer Verminderung der Löhne um 12% Proz.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-3 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Redaktion: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: A. S. Böcher; Lokales und Sonstiges: Erik Korhädt; Anzeigen: Ed. Bode; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

### Rose-Theater

8 1/2 Uhr  
Orpheus i. d. Unterwelt

Am 3. d. Mitt. verstarb infolge eines Autounglücks unser Betriebsleiter

### Oswald Ziegler

Der Verstorbene hat während seiner nahezu zwanzigjährigen Zugehörigkeit zu uns in stets lebensfrohem Schaffen und in einer fürsorgenden Liebe für alle seine Mitarbeiter das Beste geleistet und erreicht. Das Schicksal hat uns einen selten pflichtgetreuen und hochbegabten Mitarbeiter genommen, den wir nicht vergessen werden.

TELEFUNKEN

Gesellschaft f. drahtlose Telegraphie m. b. H.  
Berlin, den 7. Januar 1928.

### Volksbühne

Theater am Mühlentor 17, am Schiffbauerdamm  
8 Uhr

Hinkemann  
Schleier des Ruhms

### CASINO-THEATER

Lothringers Str. 27  
Nur noch wenige Aufführungen

Klein-Kleckersdorf  
Ausscheiden: Gutschein 1-4 Pers.  
Paartritt nur 1,50 M., Sessel nur 1,00 M.

Theater am Kottbuser Tor  
Kottbuser Straße 6.  
Täglich 8 Uhr

Elite-Sänger  
in großer Januervorstellung  
Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr  
Große Familien-Vorstellung  
(ungekürzt).

Volkspre. 0,40, 0,75, 1,-, 1,25, 1,50, 1,75 Mk

### Reichshafen-Theater

8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.

Stettiner Sängers  
„Noites Wochenende“  
nachm. halbe Preise.

Dönhoff-Brettli  
Kabarett, Varieté  
Konzert, Tanz.

### Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.  
Schlösser Spiegel, Ohrschnecke 7.  
Selbstverleumdung wenig getragener,  
auch neuer Strickgarnen, Pelz-  
mäntel Keine Umbandwaren.

Box Revolvern wenig getragen  
wie neue Jagdrevolver, Ulfar, Fole-  
tata, alle Größen, Sportholze, Schäfte,  
Tommygunn verleiht (speziell für  
Haus- und Jagdrevolver 7. Keine Umband-  
waren.

Möbel  
Schlafzimmern, Bettstellen, Aufsteig-  
schlösser, Kleiderbügel, Böller,  
Glasgeräte usw. usw. Preis-  
ermäßig.

Musikinstrumente  
Pianos, überaus preiswert, Grand-  
piano, Steinwaystraße 55.

Fahrräder  
Fahrräder, elektrische Motorräder,  
Zusatzlampen, Fahrradzubehör, Centron,  
Hilfenetze neuziehen.

Kaufgesuche  
Schneefelle, Silberfäden, Alun, Blei,  
Drehmaschinen, Goldschmelzer, Chemikalien,  
Kupferbleche, 80 (in der Überbergstraße)

Verschiedenes  
Geldverkehr

Geldverkehr  
Geldscheine, Wechsel, auch Fahr-  
bücher, Eisenbahnfahrkarten, Post-  
karten, Briefmarken.

Unser enorm billiger großer

# Inventur-Ausverkauf

in fast allen Abteilungen  
begann am 3. Januar

Die Preise sind zum Teil bis 50% herabgesetzt!

# P. Raddatz & Co.

Leipziger Straße 122-123

## Der Kenner trinkt

das vorzüglich nach

Pilsner Art

gebraute

## Engelhardt-Spezial Hell

Auch in Flaschen überall erhältlich



## NEUE WELT

Arnold Scholz U-Bahn Hermannplatz Hasenheide 108-14

Montag, den 9. Januar, sowie täglich

# Bockbierfest

in den bayrischen Alpen

7 Kapellen / Neue Dekorationen / 30 bayrische Madeln

EINLASS 6 UHR ANFANG 7 UHR

Voranzeige! Dienstag, den 10. Januar 1928

Prämierung des ungleichsten Ehepaares

(Größte Frau und kleinster Mann)

3 bare Geldpreise: 75, 50, 25 M.

Daru:

Braten von 6 ganzen Schweinen im Riesenküchelt

### In der XXII. Legion des alten Rom

das Emser Wasser (Kränchen). -  
das natürliche Emser Quellsalz  
die echten Emser Pastillen

drei Vorbeugungs- u. Heilmittel von Weisraf gegen Katarrhe, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magenschwäche (Sodbrennen), Zucker u. harnsaure Diathese. Emsoolith ist Ihr Mundpflegemittel; es verhindert Zahnsteinansatz. Aber verlangen Sie stets die echten Emser Erzeugnisse und weisen Sie jede Nachahmung zurück (künstliche Präparate, Fälschungen). Für Echtheit bürgt nur die Schutzmarke „Emser“.

gebrauchte man schon  
Sie haben heute auch  
sowie  
zur Verfügung u. damit

Staatliche Bad- und Brauereidirektion.



Hauptniederlage für Emser Kränchen für Berlin und Brandenburg: Brauereivertriebsaktiengesellschaft, Berlin SW, Yorkstr. 54, Telefon: Bergmann 436-38.



Herren-Maß-Schneiderei

„ALEXECK“

Contactstr. 8, III. Stg., Gde. Köpenicker  
Schiffbaustraße. Solide Preise.  
• Ratenzahlung ohne Preiszuschlag •

Besonders billig!

Wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanlage des „Vorwärts“ und

# Counté reinigt wäscht färbt

Filialen überall in Groß-Berlin Spezialität der Dampfwäscherei: Herren-Stärkewäsche, Tischwäsche u. Roll-Preßwäsche / Lieferzeit: 8 Tage

## Die gesprengte Brunewaldvilla.



Das Bild der Verwüstung an der Unglücksstätte. Wäsche und Kleidungsstücke wurden in die Luft geschleudert und blieben in den Bäumen hängen.

### Am Schauplatz der Katastrophe.

Den herbeieilenden Rettungsmannschaften hat sich ein entsetzlicher Anblick, der in vieler Beziehung an die Katastrophe in der Landsberger Allee erinnerte, wenn auch hier bei dem kleineren Ausmaß der zerstörten Baulichkeiten der Schutthügel kleiner war und so ein rascheres Vordringen der Hilfsarbeiten gestattete. Die Erde, die die an die Villa angebauten Wirtschaftsräume bildeten, war ein einziger riesiger Trümmerhaufen. Der zweistöckige Anbau war wie durch einen Schnitt von dem großen Haus selbst abgetrennt und bis in das Souterrain in sich zusammengebrochen, ebenso die nach der Garage führende Erde, in der das Dienerszimmer lag. Das Dachgebälk der Garage, das aus Fachwerk mit einer kleinen Giebelwohnung bestand, war durch den gewaltigen Aufdruck in seiner ganzen Ausdehnung ein paar Meter in die Höhe gehoben worden, und war dann mit voller Wucht auf einen stehengebliebenen Pfeiler gestürzt, wenige Meter über dem Erdboden. Mauer- und Zementbrocken waren weit fortgeschleudert worden. Die Einrichtung des Dienerszimmers war durch die Explosion mit solcher Wucht in die Luft geschleudert worden, daß sie in den Bäumen des Gartens hängen blieb. Auf den Wipfeln und Ästen der hohen Ästern des Grundstücks hingen Mäntel und Betten, sowie Kleidungsstücke mit samt den Bügeln, an denen sie befestigt waren.

### Die Toten und Verletzten.

- Nach den amtlichen Feststellungen sind tot:
1. der 20jährige Kaufmann Willy Stammer und
  2. die 20jährige Hausangestellte Martha Schönfelder.
- Verletzt sind:
1. der 63jährige Zollsekretär a. D. und Portier Max Deter,
  2. seine 62jährige Ehefrau Emilie Deter,
  3. deren 20jährige Tochter Anni,
  4. deren 19jährige Tochter Hildegard,
  5. deren 15jährige Tochter Pauline,
  6. der 20jährige Hausdiener Walter Reinel,
  7. die 20jährige Köchin Frieda Rucherl und
  8. die 19jährige Hausangestellte Anna Bagenda.
- Der Portier Deter, sowie seine beiden Töchter Anni und Pauline konnten nach kurzer Zeit wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

### Die Rettungsaktion.

Bei der Rettung der drei Töchter kam es zu erschütternden Szenen, da alle drei nach ihrer Krank zu Bett liegenden Mutter jammernten, von der aber unter dem Trümmerhaufen zunächst nichts entdeckt werden konnte. Man beruhigte die Mädchen so gut wie es ging, auch den Diener Reinel, der in einem fort nach seinen im Zimmer aufbewahrten Ersparsnissen schrie, und ging dann unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte sowohl der Feuerweh als von freiwilligen Helfern von den Nachbargrundstücken an die Abräumung der Trümmer des eingestürzten Flügels. Weiter nach dem Garten zu machten die Feuerwehleute dann einen schaurigen Fund. Unter den Trümmern lag die furchtbar verstümmelte Leiche des Chemikers Willy Stammer. Die Beine waren vom Rumpf getrennt, die Arme mehrfach gebrochen und der ganze Körper entsehrlich zugerichtet. Inzwischen hatte auch ein großes Aufgebot von mehreren Hundertschaften Schuttpolizei das Grundstück, das bald von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge umlagert war, in welchem Umkreise abgesperrt. Bald nach der ersten Reibung waren Polizeipräsident Jörgiebel, Vizepolizeipräsident Dr. Weiß, der Kommandeur der Schuttpolizei Heimanusberg, Bürgermeister Scholz und die Bürgermeister der umliegenden Bezirke, sowie weitere Magistratsmitglieder zum Schauplatz der Katastrophe geeilt. Unter Leitung von Oberbranddirektor Gampy und Branddirektor Wagner wurde unter Aufsicht aller Kräfte an die Abräumung des Trümmerhaufens, unter dem nach den Mitteilungen der übrigen Hausbewohner und auch nach den Feststellungen der Revierpolizei noch zwei Personen liegen mußten, herangegangen. Bald nach 10 Uhr hörten die Feuerwehleute, die die Mauerbrocken und die zerbrochenen Träger herunterwühlten, aus der Tiefe plötzlich ein Wimmern. So vorsichtig wie möglich grub man in aller Eile an der betreffenden Stelle nach und konnte nach wenigen Minuten eine tiefe Höhlung freilegen, die sich im Schlafzimmer des Portierpaares Deter gerade über dem Bett der Frau Emilie Deter aus dachartig sich gegeneinander stützenden Trägern und Balken gebildet hatte. Unter diesem Schuttdach lag die 60jährige Frau Deter, mit Oberkörper und Kopf frei im Bett, während ihre Beine unter mehrerem Schutt und Trümmern begraben waren. Eine sofortige Bestreitung der Leuchtstellen war nach Lage der Dinge unmöglich, da man sie durch das eventuelle Nachstürzen von Trümmern in die Gefahr einer völligen Verschüttung bringen konnte. Man nahm deshalb in aller Eile die Abwehrarbeiten an dieser Höhlung vor, und ein Samariter der Feuerweh kletterte hinunter, um durch Morphiumspritzen die Schmerzen der Verletzten zu lindern und ihr zur Stärkung Wein und Kaffee einzuführen. Trotz fieberhafter Arbeit dauerte es dann aber doch noch mehr als 1 1/2 Stunden, bis die Frau aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden konnte. Sie wurde mit schweren Verletzungen und

Beindrücken gegen 11 Uhr mittags nach dem Kreisfrankenhaus Lichterfelde geschafft. Bald darauf wurde dann auch die zweite Vermisste, das 20jährige Hausmädchen Martha Schönfelder als verstümmelte Leiche geborgen. Das Mädchen, das ebendehin von sehr kleiner Statur war, war von einem riesigen Mauerblock so zermalmt worden, daß die Rettungsmannschaften glaubten, es handle sich um die Leiche eines noch unbekanntes, etwa 14jährigen Kindes. Erst nach einiger Zeit klärte sich dieser Irrtum auf, und die Schönfelder konnte rekonstruiert werden. Damit waren endgültig zwei Tote und acht Verletzte als Opfer dieses Unglücks festgestellt.

### Ein Augenzeuge erzählt:

Der Schauspieler Max Bach, der in nächster Nähe der Unglücksstätte wohnt und mit als Erster den traurigen Schauplatz betrat, schilderte einem unserer Mitarbeiter den Vorgang wie folgt: Kurz vor 9 1/2 Uhr morgens gab es eine furchtbare Detonation. Ich wurde buchstäblich aus dem Bett geschleudert, das ganz Haus bebte und ich erwartete, daß im nächsten Augenblick



Die elastige Garage.

unmittelbar neben mir etwas ganz Furchterliches sich ereignen müßte; die Tonstärke war eine solche, als wäre die Explosion in meinem Hause erfolgt. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß dies nicht der Fall war, heftete ich mich so rasch als möglich an, hmanz mich aufs Fahrrad und fuhr zur Unglücksstätte. Die Dependence der Villa Parkstraße 21/22, in der sich Lagerraum und Laboratorium befanden, war das Opfer der Katastrophe geworden. Die Explosion hatte das Dach hochgerissen, in die Luft geschleudert, und das ganze Gebäude war wie ein Kartenhaus zusammengestürzt. Durch Berge von Schutt, Geröll, Glasstücken, riesigen Balkenstücken arbeiteten wir uns mühsam hindurch und fanden zuerst, etwa zwei Meter vom Lagerraum entfernt, Teile eines menschlichen Körpers, verbrannt und furchterlich verstümmelt, umherliegen. Die einzelnen Körperteile waren unerkennbar, was unwillkürlich zu der Annahme führte, daß der Tod den Unglücklichen im Bett ereilt haben müßte. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn die Wohn- und Schlafräume der Villenbesitzer — es sind dies die Herren Weingärtner und Stammer samt ihren Frauen — befanden sich in der Villa selbst und sämtliche Personen, die die Villa bewohnten, wurden von dem Unglück in keiner Weise körperlich betroffen. Herr Stammer soll morgens im Lagerraum — das eigentliche Laboratorium ist ebenfalls in der Villa untergebracht — herumhantiert haben und hierbei ist das gräßliche Unglück passiert, dem er selbst in schrecklicher Weise zum Opfer fiel. Doch jetzt war keine Zeit, über dieser nachzudenken. Während zwei der Mädchen, wenn auch in schrecklicher Verfassung, aber doch lebendigen Leibes geborgen werden konnten, ist die 19jährige Hausangestellte Elise Schönfelder der so trübsinnig verursachten Katastrophe zum Opfer gefallen. Über unsere Wiffen war damit noch nicht erfüllt. Aus der Parierwohnung drang beständes Wimmern, verzweifeltes Schreien, gellende Hilferufe an unser Ohr. Doch wie zu dem unglücklichen Opfer gelangen? Hier erwies sich die Hilfe als besonders schwierig. Wir gruben alle Ecken an, suchten alle Winkel ab, immer dem Lärm folgend. Sand und Schuttmassen stürzten uns entgegen, mit Schaufel und Spaten bahnten wir uns immer weiter den Weg und konnten nicht zum Ziele kommen. Zeit mußten wir von der Richtung wieder abgeleert sein, denn das Schreien ward leiser und leiser, also wieder zurück, woher wir gekommen waren, und endlich — nach 1 1/2 Stunden Suchen — fanden wir auch die Unglückliche. Es war die Portierfrau, die noch im Bett gelegen hatte, bereits zum größten Teil von

Schuttmassen begeben, die Beine von niederstürzenden schweren Gebälk festgehalten, am Oberarm hatte sie schwere Verletzungen; auch sie lag, wie der andere Zertrümmerte, völlig nackt da und die Beine hingen an den Bäumen. Ihr Mann sowie die drei Kinder waren mit leichten Verletzungen davongekommen. Wie durch ein Wunder ist ein Gast, der früherer Besitzer des Hauses, Dr. Mandt, dem schrecklichen Lode entronnen. Er sollte nachts ein Zimmer bewohnen, das riefte über der Küche lag und heute bereits vom Erdboden verschwunden ist. Aus irgendeinem Grunde war er damit nicht etwa stunden und man räumte ihm darauf ein anderes Zimmer ein. Der zweite Firmeninhaber und Mitbewohner der Villa, Generalkonsul Weingärtner, lief, als er von dem Unglück erfuhr, wie geistesgestört aus dem Hause und wurde die ganze Zeit über nicht mehr gesehen. Seine Frau, seit Jahren gelähmt, befindet sich in der Villa.

### Ein unzulässiger Betrieb?

Wie wir weiter erfahren, kam nach den heute früh getroffenen Feststellungen auf Grund der Akten der in Frage kommenden Polizeistellen bereits als feststehend betrachtet werden, daß der Laboratoriumsbetrieb und die Fabrikation von explosiven Stoffen im Keller der Villa Weingärtner der Polizei völlig unbekannt war. Man wußte nur, wie dies auch schon vor einiger Zeit zur Kenntnis des zuständigen Kreisarztes gekommen war, daß an dieser Stelle eine Art Naturheilinstitut bestand, in dem Lebenselixiere, Gesundheitstees und dergleichen hergestellt wurden und wogegen natürlich keinerlei Bedenken bestanden. Völlig unbekannt war aber die Tatsache, daß neben dem Fabrikationsbetrieb, den die Firma Weingärtner u. Co. in Tempelhof unterhielt, die gleichen Experimente mit Sprengstoffen und feuergefährlichen Chemikalien wie in Tempelhof auch in der Dahlemer Villa vorgenommen wurden, und daß darüber hinaus auch diese pyrotechnischen Waren dort ebenfalls fabriziert wurden, wie sich dies aus der Auffindung zum Teil nur halb, zum Teil völlig fertiggestellter Knallkapseln usw. ergab. Nach dem sehr scharfen Vorschritten der Sprengstoffverordnung muß ein derartiger Fabrikationsbetrieb vor seiner Einrichtung zunächst bei der Polizei angemeldet werden, worauf noch Prüfung aller näheren Umstände sowohl von der Gewerbe- wie von der Baupolizei und der Feuerweh zur Genehmigung erteilt werden muß. Erst dann darf mit der Einlagerung von Sprengstoffen und mit ihrer Verarbeitung begonnen werden. In den Akten dieser Behörden findet sich kein Vermerk über eine derartige Genehmigung für das Grundstück Parkstraße 40-42 in Dahlem, ebensowenig beim zuständigen Polizeirevier 164. Infolgedessen ist schon in dieser Hinsicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen worden. Darüber hinaus hat aber bereits gestern eine oberflächliche Bestätigung des Laboratoriums- und Lagerräume ergeben, daß die Vorschriften über die Einlagerung von Sprengstoffen in keiner Weise beachtet worden sind, und daß infolgedessen die ganze Anlage, die noch dazu sich mitten in einem reinen Wohnviertel befand, absolut unzulässig war.

### Wieder ein Wasserrohrbruch.

#### Ein Teil der Stadt ohne Wasser.

Erst vor wenigen Tagen mußte der „Vormärts“ von einem Wasserrohrbruch am Friedrich-Rath-Weg in Charlottenburg berichten, der eine Unterbrechung der Wasserzufuhr nach mehreren Stadtteilen und eine völlige Lahmlegung des Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehrs zur Folge hatte. In den Abendstunden des gestrigen Sonntags ereignete sich in Charlottenburg abermals ein Wasserrohrbruch, der von schweren Folgen begleitet war. Diesmal lag die Unfallstelle an der Ecke Charlottenburger Chaussee und Große Querallee.

Kurz vor 20 Uhr riß an der Unfallstelle plötzlich der Bürgersteig in einer Länge von etwa 7 bis 8 Metern auf und ein starker, meterhoher Wasserstrahl schoß an die Oberfläche. In wenigen Minuten waren große Teile der Charlottenburger Chaussee völlig überflutet!

Die ausströmenden Wassermengen nahmen ihren Weg in das tiefgelegene Gebiet des nördlich der Bruchstelle gelegenen Tiergartens und überschwemmten weite Rasenflächen. Als die Feuerweh und eine Hilfskolonne der Städtischen Wasserwerke an der Unfallstelle eintrafen, hatte sich ein kaum übersehbarer See von fast 1/2 Meter Tiefe gebildet. Zunächst mußte das Rohr abgestellt werden, um ein weiteres Herabdringen des Wassers zu verhindern. Dann erst konnte der Schaden an der Bruchstelle, die völlig verflammt und verfauldet war, in Augenschein genommen werden. Das Rohr zeigte mehrere große Einrisse.

Die Polizei hatte den Fahrdamm für den gesamten Verkehr gesperrt. Später, als keine Gefahr für den Straßenraum von dem nur ein Teil unterflutet wurde, mehr bestand, konnte die Verkehrsperre in beiden Richtungen wieder aufgehoben werden. Durch den Rohrbruch waren mehrere Stadtteile ein bis zwei Stunden lang ohne Wasser.

Wie uns von der Direktion der Städtischen Wasserwerke mitgeteilt wird, handelt es sich um ein 225 Millimeter Abzweigrohr, das von dem durch die Charlottenburger Chaussee nach der Innenstadt führenden Hauptwasserrohr abgeht. Obgleich die Hilfskolonne auf den Alarm schon nach kurzer Zeit an der Unfallstelle eintraf, war der Druck, der vom Hauptrohr auf dem Abzweigrohr lastete, so groß, daß erhebliche Leckerschwemmungen hervorgerufen wurden. Durch den Wassererschwall trat eine Druckverminderung ein, durch die eine Verminderung der Wasserlieferung eintrat. Durch Absperren des Abzweigrohrs konnte die Wasserfalamität gegen 22 Uhr wieder behoben werden.

### Ein Wohnhaus niedergebrannt.

Ein größeres Feuer beschäftigte in der letzten Nacht mehrere Löschzüge der freiwilligen und Berliner Feuerweh in Hermsdorf, wo in der Wählfeldstraße 21/22 ein zweistöckiges, halbmassives Wohnhaus in Brand geraten war. Mit großer Mühe konnten die Bewohner das nackte Leben in Sicherheit bringen. Die Flammen fanden an dem leichten Bau reiche Nahrung und trotz starken Wassergebens aus mehreren Schlauchleitungen konnte wenig gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Die „Freie Schulgemeinde Charlottenburg“ beruft für alle Eltern rechts der Spree, deren Kinder zu Ostern d. J. eingeschult werden, ein Besammlung ein, die Dienstag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Sängerkloster“, Kaiserin-Augusta-Allee 90, Ecke Hiltbergstraße, stattfindet. Ein Referat des Konrektors Hermann Kölling über das Thema „In welche Schule haben wir unsere Kinder einzuschulen?“ dürfte für viele Eltern, die darüber noch im Zweifel sein, von großem Interesse sein.

# Leipziger Sechstagerrennen.

**Bewegte Kämpfe. — Girardengo-Negrini führen!**

In Leipzig streiten 14 Mannschaften um den Sieg im ersten Sechstagerrennen der Messestadt. Viele bewegte Momente hat es schon gegeben: hart wurde um die Spitze gekämpft, doch immer wieder behaupteten sich allein die Italiener Girardengo-Negrini. Die geglättete Ueberrundung in der ersten Nacht wußten sie nur zu gut zu verteidigen!

Die Amerikaner Kaiser-Reenan vermochten überhaupt nichts zu zeigen. Und so kam es, daß Kaiser nach 25 Stunden die Bahn verließ. Lag doch die Mannschaft bis dahin schon vier Runden zurück. Sein Partner Reenan fuhr noch einige Zeit als Ersatzmann weiter und gab dann schließlich ebenfalls auf. In der zweiten Nacht stießen wieder einige Paare zur Spitzengruppe, die die Italiener immer noch allein innehatten, auf. Der Belgier Thollombek unternahm einen Vorstoß, in dessen Verlauf die Paare Lewanow-Thollombek, Rieger-Junge und Reber-Seifert Spitzengruppenpaare wurden. Koch-Buschhagen und Tieg-van Hevel konnten nach Mitternacht das gleiche tun. Alle anderen Paare lagen eine Runde zurück. Eine bewegte Nacht hatte das „Schifflein“ vom Sonnabend zum Sonntag. Ein ausverkauftes Haus! Fast alle Augenblicke wechselte der Stand des Rennens! Am Sonntag nachmittags 5 Uhr befanden sich in der Spitzengruppe: Girardengo-Negrini 200, Rieger-Junge 76, Vermondel-Frankenfein 7, Reber-Seifert 51 Punkte; eine Runde zurück: Louet-Mouton 74, Hahn-Feide 83, Tieg-van Hevel 84, Lewanow-Thollombek 92, Mars-Behrendt 68, Deboets-Dhaemers 51, Berjgn-Berschelden 31 Punkte; zwei Runden zurück: Hille-Carpus 65 Punkte.

Am Zeichen ständiger Brämien- und Positionskämpfe stand die vierte Nacht. Bis zur 11. Uebung um 2 Uhr nachts ereignete sich nichts Besonderes. Im Anschluß an einen Sturz von Berschelden mußte das Rennen für ihn und seinen Partner Berjgn einige Zeit neutralisiert werden. Im Verlauf der 2-Uhr-Nachtwertung zeigte Thollombek eine Jagd an, die Aussicht auf Erfolg hatte, wenn nicht Girardengo-Negrini, Rieger-Junge und Tieg-van Hevel sofort die Situation erkennen läßt. Besonders das erstere und das letztere Paar bewies hier ihr Können, doch konnten sich Tieg-van Hevel neben anderen Paaren nicht in der Spitze halten. Ein Massensturz führte zum Jagdende. Nach einer neuen Jagd in der vierten Morgenrunde hatten die Italiener wieder allein die Führung. Nach einer Fahrtzeit von 79 Stunden (Montag früh 5 Uhr) waren von der Spitze 2004,300 Kilometer bedacht.

**Stand des Rennens:** Girardengo-Negrini 234 Punkte; 1 Runde zurück: Tieg-van Hevel 112, Rieger-Junge 105, Reber-Seifert 88 Punkte; 2 Runden zurück: Louet-Mouton 131, Mars-Behrendt 91, Lewanow-Thollombek 89, Frankenfein-Vermondel 84 Punkte; 3 Runden zurück: Hahn-Feide 96, Deboets-Dhaemers 70, Hille-Carpus 67, Berjgn-Berschelden 38 Punkte; 4 Runden zurück: Koch-Buschhagen 30 Punkte.

## Möller siegt in Paris.

Am Beisein von etwa 6000 Zuschauern gelangten auf der Pariser Winterbahn die nationale Wintermeisterschaft für Rieger und die internationale Meisterschaft der ausländischen Steher unter Beteiligung der Deutschen Möller und Sawall zum Austrag. Möller konnte im Rennen hinter Motoren einen viel bejubelten Sieg über Weltmeister Pinari und Sawall herausfahren.

## Ehmer-Kroschel siegen in Dortmund.

Einen gelungenen Auftakt zu dem bevorstehenden Dortmund-Sechstagerrennen bildete das Dreistundenmannschaftsfahren, das am Sonntag in der Westfalenhalle bei ausgezeichnetem Besuch vor sich ging. Das lange Rennen nahm einen überaus interessanten Verlauf und endete mit dem Siege der Berliner Ehmer-Kroschel, die die meisten Punkte auf sich vereinigten und 138,400 Kilometer fuhren.

## 100 Kilometer in Breslau.

Das ausgezeichnete besetzte 100-Kilometer-Mannschaftsfahren in der Jahrhunderthalle nahm einen selten interessanten Verlauf. Die höchste in Karpfenteich spielten die jungen Franzosen Bournour-Brocards. In allen Tagen gaben sie den Ton an und im Verein mit Kroil-Miethe glückte es ihnen auch, in der letzten halben Stunde alle anderen Paare zurückzulassen. Den Sieg schnappten ihnen jedoch die Berliner Kroil-Miethe weg, die ein gleichmäßiges gutes Rennen fuhren. Sie erledigten die 100 Kilometer in 2:20:19.

## Bilanz im Trabersport.

Eine höchst erfolgreiche und sportlich interessante Rennzeit haben die Traber hinter sich. Weder die Erfolge der Fahrer und die Gewinne der Ställe sei nachstehend einiges aufgeführt. Unter den Berufsfahrern ist Charlie Mills noch immer eine Rolle für sich. Zum elften Male konnte er das Championat in Deutschland erringen. Ein nicht zu unterschätzender Klack ist ihm in dem noch sehr jungen G. Jauß jun. erwachsen. Brachte es Mills auf 124 Siege, so konnte Jauß zum ersten Male ebenfalls die „100“ überschreiten und 111 Erfolge auf sein Konto bringen. Im dritten Stalle folgt Johnny Mills, der 80 Sieger steuerte. Mit 60 Erfolgen steht C. Weidmüller, der noch wie vor in Bayern dominiert, an vierter Stelle vor B. Finn (41), J. Spieß (38), H. Heltmann (35), H. Elarin (34), Herm. Schulzner (29), W. Gehr (29), M. Sterbatz (27), M. Ringen (26), G. Lautenberger (25) und H. Finn (25). Bei den Herrenfahrern konnte wieder C. Elias, nun schon zum dritten Male hintereinander, das Championat, und zwar mit 15 Siegen, erringen. Auf 13 Erfolge brachte es der Hamburger A. Brümmer, je 10 Erfolge erzielten der populäre Fritz Brandt, der Hamburger H. Eybächer und der Wundener A. Kaupper jun. Bis zu sieben Rennen gewannen noch: Larfheid (8), Ch. Heide, A. Heiber, W. Rossgen und W. Scholze (je 7). — An der Spitze der gewinnreichsten Rennställe steht das Gestüt Falkenhagen mit 179 456 M. An zweiter Stelle folgt das Gestüt Damschütz mit einer Gewinnsumme von 110 377 M. Wieder in gehörigem Abstand folgt der Stall Olympic mit 63 481 M. Das mit viel Haffion unterhaltene Gestüt Höflein kann als Gewinnsumme 47 506 M. verbuchen. Bis zu 30 000 M. gewannen noch folgende Ställe bzw. Besitzer: W. Wolfram (45 308 M.), H. Rißke (36 896 M.), H. Balle (32 246 M.), Gestüt Wilhelmshagen Hof (31 381 M.), Stall Heidegasse (31 001 M.).

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Obersten Rennbehörde hin die Genehmigung zum Betriebe des Totalisators für 242 Rennställe in Preußen in Aussicht gestellt. Davon entfallen auf: Hoppegarten, Grunewald und Karlshorst je 30, Strausberg 20, Hannover, Wabehurg, Dortmund je 12, Breslau, Frankfurt a. M., Hork-Emmer und Kriebitz je 11, Düsseldorf, Köln, Mülheim-Duisburg und Reuß je 10, Halle 8, Recklinghausen 4. Danach steht zu erwarten, daß auch die außerhalb Preußens ansässigen Rennvereine in Hamburg, Leipzig, Dresden, München, Baden-Baden, Mannheim usw. ihr Jahresprogramm in gewöhnlicher Weise durchführen können. Den preussischen Rennvereinen werden wiederum die im Jahre 1927 bewilligten Anteile am Totalisatorumsatz auch in diesem Jahre überlassen. Die endgültige Festsetzung behält sich das Ministerium vor.

**Ausfall der Ruhleber Trabrennen.** Die am Sonntag in Ruhleben vorgesehene Trabrennen sind infolge der Unruhm der Witterung abgeblasen worden. Dies geschah allerdings erst wieder in

# Arbeiter-Sport

## Hallensportfest des ASC.

(In der Prinzen-Halle.)

Der Athletik-Sport-Club hatte zu seinem zweiten internen Hallensportfest am Sonntag in die städtische Zentralturnhalle eingeladen. Die Veranstaltung war ausgezeichnet besucht, fast 1000 Zuschauer besahen die Turnhalle. Vom Stadtrat waren Prof. Heinrich und Direktor Häußler zugegen, die sich sehr lobend über den Ablauf der Veranstaltung ausprägten.

Am Einmarsch beteiligten sich sämtliche fünf teilnehmende Vereine (SC. Berolina, USC. Lichtenberg, FSB. Schöneberg und SV. Raabitz) und der gastgebende ASC. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache Böllmers zeigte der ASC ein „Allgemeines Training“, das, in eine Viertelstunde gepreßt, einen interessanten Einblick in die Übungssysteme der Leichtathleten gewährte. Gleiches Interesse fanden die Gymnastikvorführungen und vor allem die Hürdenskufe. Besonders die Hürdenskufe, die von der vorbereitenden freien Gymnastik, den vorbereitenden Pferd- und Bodübungen bis zum Hürdenlauf alle Trainingsmöglichkeiten zeigte, war für viele Zuschauer von neuartigem Reiz. Neben den Gemeinschaftsübungen dominierten naturgemäß dieäufe. Ein spannendes Bild bot der 40-Meter-Lauf, in dessen Endlauf vier ASCer und zwei Genossen vom SC. Berolina gelangten. Sieger wurde hier erwartungsgemäß D. Heldt vor Bierke. Die 10x40-Meter-Bendestafette gewann Berolina, nachdem die in Führung liegenden ASCer beim verletzlichen Wechsel den Stad verloren. Auch bei der großen 20x2-Runden-Stafette war das Geschick dem ASC nicht günstig, Berolina gewann sie, während ASC, auf den zweiten Platz wegen fälligen Wechsels disqualifiziert wurde.

Die Veranstaltung bewies erneut, daß auch Bundesvereine, die zahlenmäßig nicht mit den großen Vereinen konkurrieren können, sehr wohl in der Lage sind, vorzüglich geleitete Feste durchzuführen, um durch die Durchführung ihres Leistungsbetriebes nachhaltige Werbung für sich und damit den Arbeitersport zu treiben.

**Resultate:** Hochsprung, Männer: 1. Pippert 1,68 Meter, — Hochsprung, Jugend: 1. Haupt (ASC.) 1,50 Meter. — Hochsprung, Frauen: 1. Weidich (Raabitz) 1,35 Meter. — 10x40-Meter-Bendestafette, Männer, 2. Mannschaften: 1. USC. II 54,1; Frauen, 1. Mannschaften: 1. USC. 62,1; Jugend: 1. USC. 56,1; Männer: 1. Berolina 53,2 — 1000 Meter, Männer, Lauf A: 1. Beyer (Berolina) 2,46,2; Lauf B: 1. Fehle (Berolina) 2,47,1 — 40-Meter-Lauf, Klasse B, Männer: 1. Bolenz (Berolina) 5; Jugend: 1. Gardt (Schöneberg) 5,2; Frauen: 1. Coslow (Schöneberg) 5,1 — Handball: 20 für Schöneberg. — Fußball: Spiel: 3:1 für Schwarz. — 40-Meter-Lauf, ältere Sportler: 1. Pippert (Lichtenberg) 5; Jugend, Klasse A: 1. Schütte (Schöneberg) 4,9; Männer: 1. Heldt (ASC.) 4,7 — 10x2 Runden, Jugend: 1. USC. I 4,56. — 20x2 Runden, Männer: 1. Berolina 8,51,3.

## Winterfahrt ins Mittelgebirge.

Zu den schönsten deutschen Mittelgebirgen gehört das Riesengebirge und Sfergebirge. Eine eigenartige Schönheit haben die Gebirgszüge im Winter, wenn vom Himmel und den Abhängen der Schnee im Sonnenglanz leuchtet. Diese Pracht den Berliner Kr. belietern zu zeigen bezweckte die Einladung der „Naturfreunde“ zur Winterfahrt in der Woche nach dem Weihnachtsfest. Aufenthaltort für die ersten Tage war Petersdorf i. R.

Sonne überflutete die weißen Flächen des Riesengebirgsammes, als nach Wanderung und Aufstieg durch kniehohen Schnee die Teilnehmer an der Schneegrubenbaude anlangten. Noch schöner war die Wanderung auf dem „Hohen Heframm“ vom Heufuder zur Tafelhöhe. Hierbei an schneebedeckten Fichten, in Sonnenlichte gehüllt, übertrug sich diese Pracht auf die frohen Gemüter. Mit zu

lehter Stunde. Durch geeignete Maßnahmen, wie Bekanntmachung auf den Bahnhöfen und an wichtigen Verkehrspunkten hätte man vielen Trabern den unnützen Weg nach Ruhleben erspart können.

## Juniorenmeisterschaft im Zweierbob.

Als erste Meisterschaft im deutschen Bobsteuergeschichte gelangte die im Zweierbobfahren für Junioren am Sonntag in Schreiberhau zur Entscheidung. Die Bahnverhältnisse waren überaus günstige. Davon konnte selbst starker Schneefall während der Veranstaltung nichts ändern. Es waren reichlich Hülfstränge zur Stelle, die den Schnee wieder menschenfesten. So kam es, daß die Zeiten im Verhältnis sogar bessere waren, als die beim Juniorenbobrennen vom vergangenen Freitag. Um die Meisterschaft bewarben sich insgesamt elf Fahrpaare vom „Berliner Schlittschuh-Club“, aus Krummhübel, Hünzberg und Schreiberhau. Die Berliner Bebs „Meibretz“ (Führer Maurer) und „Bremen“ (Führer Brehme) kamen jedoch bei der Ausgange nicht in Betracht, sie mußten sich mit dem 6. bzw. 9. Platz in 4:57,5 bzw. 5:02,5 begnügen. Sieger und damit Gewinner der Meisterschaft wurde der Bob „Smedge“ Schreiberhau mit Vahl als Lenker und Wiedig an der Bremse, der für die zwei Fahrten 2:07,2 bzw. 2:12,8, wofür man also 4:20 benötigte. Den zweiten Platz belegte der Bob „Hedlein“ Hünzberg in 4:30,9 vor dem Krummhübeler Bob „Biel“ 4:31,4, bei dem die Berliner Grau und Budauf als Lenker und Bremser fungierten.

Nach dem 4:2-Siege der „Zweiten“ des Berliner Schlittschuh-Clubs über Slavia-Brag trat diese Mannschaft am Dienstag einer Prager Städtevertretung gegenüber, der sie jedoch nicht gewachsen war. Trotzdem Molander, Andrefen und Kitzel alles hergaben, konnten die Berliner eine 7:2-Niederlage nicht abwehren. Nach dem ersten Drittel führte der BSC. mit 1:0, die anderen beiden Abschnitte, die ganz im Zeichen der Tischen standen, liefen 1:4 bzw. 0:3. Hauptanteil an dem Siege der Heimischen hat der bekannte Spieler Matecet, der der beste Mann auf dem Eisfeld war. In den Pausen zeigte sich der deutsche Ermeister im Rauslaufen, Rittberger-Berlin, dessen Programm bei den 2500 Zuschauern viel Beifall fand.

## Deutscher Auto-Club.

Der republikanische neugegründete „Deutsche Auto-Club“ hat seine erste Hauptversammlung am Donnerstag, 19. Januar, 20½ Uhr, im Hotel des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 2, abgehalten. Neben der Wahl des endgültigen Präsidiums und der Genehmigung der Satzungen soll auch das sportliche Programm für das Jahr 1928 bekanntgegeben werden. Die Vorarbeiten zum Aufbau der Kluborganisation gehen vorwärts trotz der Fülle der Anfragen und Anmeldungen. Orts- und Landesgruppen sind im Entstehen, und noch im Laufe dieses Monats werden an die Mitglieder die Wagenführer (Schwarzer Adler auf goldenem Grund mit roter Umrandung) ausgegeben. Ende Januar ist die erste Anschrift geplant. Die vorläufige Geschäftsstelle ist Kronprinzengauer 19 (Telephon: Raabitz 684).

den tiefsten Erlebnissen in dieser schönen Natur gehört die vierstündige Schlittenfahrt, die die Teilnehmer der Wäldchen-Reise nach Bad Hünzberg brachte. Bei hellem Schellengläute ging es die Duesstraße entlang, die links vom Hohen Heframm und rechts vom Krennig begleitet wird. Hohe Fichten grühten die Wanderer, ihre vereisten Spitzen glänzten wie kostbares Kristall. Inmitten dieser kostbaren Umgebung lebte man auf nach einem Jahr voller Arbeit und Mühe, und neue Kräfte sammelten sich für die Kämpfe des neuen Jahres!

Aber nicht nur ästhetischen Genusses sich hinzugeben zogen die Teilnehmer hinaus; auch die soziale Seite von Land und Volk wurde erforcht. Man sah in der Dölephinenhütte die Glasbläser am Feuer ihren ungesunden Beruf ausüben, in einer Atmosphäre, die gleich in den ersten Minuten bekommen machte. Nur junge Menschen waren zu sehen, die ältesten vielleicht 30 Jahre alt. Bei „hohen“ Löhnen von 50 M. ist ihre Lunge in kurzer Zeit krank. Auch in der Glasbläserei sind die Arbeitsbedingungen gar nicht viel günstiger. Und trotz herrlicher Umgebung und einwandfreier Bergluft stehen diese Arbeiter dahin. In einem Tage vereinigte sich die Teilnehmer zu einer Wanderung ins Nordend des Gebirges zur Duesstraße Goldtraum. Mit dem unterhalb der Sperrmauer liegenden Geleisströmwerk dient sie der Stromversorgung Hünzbergs und Umgebung.

Es hat sich bei dieser Reise wieder erwiesen, daß das Reisen in Gesellschaft Gleichgesinnter unserem Zeitgeist am meisten gerecht wird. Da auch die Verpflegung und die Unterkunft gut waren, so schieden die Teilnehmer am Neujahrstage in jeder Beziehung befriedigt von ihrem Führer. Fern werden sie zurückdenken an die frohen und erlebnisreichen Tage der Winterfahrt mit den „Naturfreunden“.

Anfang Februar findet eine Wochenendwanderung nach Frankfurt a. O. und Anfang März nach Brandenburg a. d. Havel statt. Aus dem Plan der Ferienwanderungen sei kurz erwähnt: Ostern vier Tage in die böhmische Schweiz, Pfingsten und anschließende Woche nach Rügen. Juli ins Tier- und Riesengebirge, acht Tage. Juni in den Schwarzwald. August in den Harz. Mitte August mit Sonderzug nach Zürich, von dort Wanderungen in die Schweizer Berge. Weitere Auskünfte durch das Reisebureau T. B. „Die Naturfreunde“, Johannist. 13, Dienstag und Freitag 6—8 Uhr. Telephon Norden 4177.

**Ergebnisse der Serientkämpfe in der Woche 1. Januar bis 6. Januar 1928.** A-Klasse: Berolina—Nordweit 18:10, 1. Gang 9:5, B-Klasse: Sandow-Friedrichshagen—Neufölln 10:18, 1. Gang 6:8.

**Termine für die Serientkämpfe in der Woche vom 9. Januar bis 16. Januar 1928.** A-Klasse: 12. Januar Adenit—Eiche 1900, Adenit, Turnhalle Brandenburg-Platz, 20 Uhr. 13. Januar Libertas—Spandau, Charlottenburg, Turnhalle Spreerstraße, 20 Uhr. B-Klasse: 10. Januar Neufölln—Kraft-Heil, Neufölln, Turnhalle Mahlower Straße, 20 Uhr. C-Klasse: Berolina—Einigkeit, Neufölln, Turnhalle Thomanstraße, 20 Uhr. 11. Januar Krimm—Stegfried-Variand, Berlin, Turnhalle Straßmannstraße 6, 20 Uhr. Jugend: 10. Januar Eiche 1900—Aster Stern, Berlin, Turnhalle Friedenstraße 17, 19½ Uhr. 13. Januar Friedrichshagen—Adenit, Friedrichshagen, Turnhalle Bruno-Blüthner-Straße, Ed. Rahndorfer Straße, 20 Uhr.

Eiche 1900—Aster Stern, Kankhof, 9. Januar, stehen sich genannte Vereine im Serientkämpfe in der Jugendklasse gegenüber. Da beide Vereine über gute Kämpfer verfügen, wird es zu interessanten Kämpfen kommen. Der Kampf findet in der Turnhalle Friedenstraße 16 um 19½ Uhr statt.

Die Berliner Fußballspiele mußten gestern wegen der völlig undraufbar gewordenen Pfläbe abgeblasen werden.

## Haymann kontra Gormann.

Boxkämpfe in der Kaiserdamm-Arena.

In der Kaiserdamm-Arena, die schon so manche hervorragende Veranstaltung gesehen hat, wird das Treffen zwischen dem hervorragenden deutschen Schwergewichtler Haymann und dem Amerikaner Bud Gormann, dem Beryinger Diener, am Freitag, dem 13. Januar, vor sich gehen. Viel hängt von dem Ausgang dieser Begegnung ab, da sich eine Reihe unserer Besten mit der Absicht traten, wieder einmal über den Ocean zu gehen. Für das Treffen Gormann-Haymann ist eine Distanz von 10 Runden vorgesehen, während alle übrigen Begegnungen auf 8 Runden angelegt sind. Als Richter im Ring fungiert Sansou-Rörner. In dem Abend kampfen sonst noch: der Düsseldorfler Wily Dretzky gegen den Belgier A. Geraertis, ferner die Schwergewichtler Koesemann und Butti-Italien, dann gibt es noch eine Ausscheidung im Leichtgewicht zwischen Kaezger-Rünchen und Koppel-Herne.

## Fünf k. o.-Siege in Stuttgart.

Vor etwa 3000 Personen gelangte in der Stuttgarter Stadthalle ein internationaler Boxkampfabend zur Durchführung. Alle fünf Treffen nahmen ein sehr schönes Ende. Audi Wagoner-Duisburg brachte den Kolonialfranzosen Angierello bereits nach zwei Minuten für die Zeit zu Boden, Meister Hein Domgarden liegte über den schwizerischen Mittelgewichtler Fred Schmidt; Zürich in der zweiten Runde durch Niederlagen. Eine Runde länger hielt sich der Jugoslawe Taliga im Kampf mit dem Stuttgarter Schwergewichtler Gühring, auch Schumann-Duisburg kam in der dritten Runde durch Aufgabe über Clauß-Stuttgart zum Erfolge. Erst Grimm liegte dem Franzosen Lamy so zu, daß dieser in der vierten Runde aufgab.

Ein Sechstagerrennen auf offener Bahn soll Ende Juni auf der Bahn von Marseille veranstaltet werden. Als Organisator tritt der auch in Deutschland bekannte Manager Biel auf.

**Immer noch Sechschwimmer.** Die beiden englischen Romaschwimmerinnen Mercedes Gleike und Hudson haben einen erneuten Versuch unternommen, die Meerenge von der afrikanischen Küste nach Gibraltar zu durchschwimmen, jedoch wiederum vergebens.

Die „Nachr.“, das Organ des Deutschen Segler- und des Motorjachtverbandes, kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In der Nummer 1 des neuen Jahres schreibt der langjährige Schriftleiter Wagnstein einen Erinnerungsaufsatz an die zurückliegende Zeit; die Beschreibung dreier Typen bewährter Kreuzerjachten folgt. Die Kölner Holzbaupreise bringen Kiffe und Anklagen einer Berlebschbootlinie, ein Artikel von Direktor Krueger beschreibt die neuerdings besonders in Amerika beliebten Lukenbordmotoren, für Holland schreibt über den Kampf über den gleichen Sport. Berichte über den Eis- und Seehausen schließen sich an. Sehr schöne Photos geben die Zeitschrift. Preis bei allen Händlern 60 Pf.